

Creepypasta Special: The Name Lumis

Die wahre Geschichte über Sally

Von Sky-

Kapitel 14: Die Liebe einer Familie

Dathan hatte noch eine Weile an Jamies Bett gesessen und nachgedacht. Dabei betrachtete er immer wieder die kleine Zinnsoldatenfigur, die sein Großvater ihm gegeben hatte. Was sollte er tun? Sollte er wirklich die Füße still halten und Samuel einfach so machen lassen? Aber wenn er sich Sally alleine stellte, dann würde er sich in höchste Lebensgefahr begeben. Dathans Blick wanderte zu Elis Michael, der Kollegin von Samuel, die nun Jamies Schutz übernahm. „Sagen Sie, kann man Sally tatsächlich noch aufhalten?“ „Ich weiß es nicht. Aber wenn Samuel sagt, dass er es schaffen kann, dann wird er es auch schaffen.“ Aber er hatte trotzdem seine Zweifel. Nur seinetwegen wäre Jamie beinahe gestorben, seinetwegen gab sich Samuel in Gefahr. Wie konnte er das nur verantworten? Dieses Erbe war verdammt schwer zu tragen und insgeheim wünschte sich Dathan, er hätte die Wahrheit niemals erfahren. Wie sehr wünschte er sich doch, dass Sally nichts weiter als bloß ein Mythos war. Eine urbane Legende, die sich übers Internet verbreitete und immer beliebter wurde. Aber dem war nicht so. Sally war real und sie war seine Verwandte. Es lag an ihm, sie aufzuhalten. Andernfalls würden unzählige unschuldige Menschen sterben. Warum nur musste es ausgerechnet ihn treffen? Warum wurde er mit diesen Fähigkeiten geboren, die wie ein Fluch für ihn waren und warum nur war ihm selbst jetzt kein besseres Schicksal beschert? Wie kam es nur dazu, dass es solche Menschen gab und warum musste er ausgerechnet zu der gestraften Sorte gehören? Mit welchem Recht? Mit welcher Begründung? Samuel hatte ihm gesagt gehabt, dass, wenn ein Nekromant erneut sterbe, seine Seele höchstwahrscheinlich in einem neuen Körper wiedergeboren wurde. Dies geschah meist einzig und allein aus dem unerfüllten Herzenswunsch, ein normales und glückliches Leben führen zu können. Würde er also auch wiedergeboren werden und alles aus seinem alten Leben vergessen? Würde er dann endlich als normaler Junge aufwachsen und eines Tages Erzieher werden? Samuel hatte ihm bei einem Gespräch erklärt, dass ein Mensch stirbt, wenn sein altes Ich und sein altes Leben vollständig ausgelöscht sind. Die Menschen fürchten den Tod, weil sie Angst davor haben, all das zu verlieren, was sie zu Lebzeiten besessen hatten. Wenn sie sterben, verlieren sie ihre Erinnerungen und all das, was sie zu Lebzeiten ausgemacht hat. Sie werden zu einem leeren, weißen Papier, das neu beschriftet werden würde. Die Menschen klammerten sich zu sehr an ihr altes Leben, weshalb sie den Tod auch ablehnten. Hingegen begrüßten ihn jene Menschen, die krank, schwach, mental gebrochen oder vom Leben gezeichnet waren. Wenn er also wiedergeboren wurde, würde er sich nicht mehr an Christie und Jamie erinnern... er würde einfach

alles vergessen. Allein der Gedanke daran schmerzte ihn. Das half ihm auch zu verstehen, warum die Menschen den Tod fürchteten. Warum sie ihn fürchteten.

Dathan fuhr die Straßen entlang, die allesamt in ein tiefes Schwarz getaucht waren. Selbst die Laternen spendeten nicht genügend Licht, weshalb er das Fernlicht einschalten musste, um überhaupt etwas erkennen zu können. Sogar der Mond und die Sterne leuchteten diese Nacht nicht. Kein gutes Omen, wie er fand.

Er fuhr schließlich zu einem McDonalds Drive In, wo er sich Pommes und Cola bestellte. Auch wenn er keinen Appetit hatte, verspürte er doch das Verlangen, etwas zu essen. Nachdem er bezahlt hatte, parkte er am Seitenrand und schaltete das Radio an, wo gerade „Anywhere“ von Amy Lee lief. Und während er dieser ergreifenden Melodie lauschte, dachte er an seine Ex-Freundin Emily. Was sie wohl gerade machte, jetzt wo er weg war? Ob sie einen neuen Freund hatte oder noch an ihn dachte? Hoffentlich ging es ihr gut und sie war glücklich. Manchmal war er versucht, sie anzurufen und ihr die Sache zu erklären. Am liebsten wollte er sie in den Arm schließen und sie küssen und ihr sagen, dass er sie immer noch liebte. Aber es würde nur ein Wunsch bleiben. Er würde sie nie wieder sehen, das hatte er so beschlossen. Lieber sollte sie ihn vergessen und ohne ihn glücklich werden, als dass sie genauso ins Unglück gestürzt wurde wie alle anderen Menschen, die er liebte. Seine Familie, seine Freunde... sie alle mussten sinnetwegen sterben. Das wollte er nicht auch noch Emily antun.

Dathan drehte die Musik etwas auf und schaute in den dunklen, rabenschwarzen Nachthimmel, während er seine Pommes Frites aß. Ob er eines Tages auch so böseartig wurde wie Sally, wenn Jamie sterben würde? Wie lange würde es brauchen, bis er auch keinen Unterschied mehr zwischen Freund und Feind machen würde? Vor diesen Fragen und vor allem vor der Antwort darauf hatte er am meisten Angst. Sein Handy klingelte plötzlich und als er auf dem Display nachschaute, sah er, dass es Samuel war. Was wollte der denn noch so spät? „Sam, was gibt es?“ Keine Antwort, nur ein leises Röcheln. Dathans Alarmglocken klingelten und er spürte, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Etwas musste Samuel zugestoßen sein. „Sam, was haben Sie? Geht es Ihnen gut? Wo sind Sie?“ Wieder ein leises Röcheln. Er schien verletzt zu sein. Dann aber, mit heiserer Stimme, brachte er mit Mühe hervor „Dathan, kommen Sie sofort zu Ihrem Haus. Ich... ich... brauche Ihre Hilfe.“

„Was ist passiert, geht es Ihnen gut?“

„Später... beeilen Sie sich bitte...“ Das Telefonat wurde daraufhin unterbrochen und sofort trat Dathan das Gaspedal durch. Irgendetwas war gehörig schief gelaufen und jetzt schwebte er in Gefahr. Dathan überfuhr mehrere rote Ampeln, raste durch die Kurven und überholte dutzende Autos. Dass die Polizei ihn noch nicht angehalten hatte, war reines Glück und es dauerte nicht lange, bis er endlich sein Haus erreichte. Etwas weiter weg parkte Sams Wagen. Dathan stieg aus dem Wagen aus und sah schon von fern das Licht einer Taschenlampe im Haus. Es kam vom Wohnzimmer her. Samuel musste also dort sein. Die Haustür, die eigentlich mit einem Polizeisiegel versehen war, stand offen. Das Siegel war gerissen und aus dem Inneren des Hauses her hörte er ein leises Schluchzen. Vorsichtig öffnete er die Tür und lugte hinein. „Sam, sind Sie hier?“ Da keine vernünftige Antwort kam, ging Dathan ins Haus hinein und sah die Verwüstung, die Sally angerichtet hatte. Möbel waren herumgeworfen worden, die Wasserhähne liefen und die Glühbirnen waren durchgebrannt und zum Teil explodiert. Alles Glas und Porzellan lag in Scherben, die Kommoden waren zu Kleinholz verarbeitet worden. Sam hatte sich auf die Wendeltreppe gesetzt und atmete schwer. Er hatte am ganzen Körper schwere Verletzungen und so wie es

aussah, auch innere Blutungen. Dathan eilte zu ihm hin als er das sah. „Sam!“ rief er entsetzt „Sam, was ist mit Ihnen passiert?“

„Hören Sie mir gut zu Dathan“, brachte er mit Mühe und rasselndem Atem hervor. „Die einzige Möglichkeit, wie ich Sally bekämpfen konnte war, ihre dämonische Seite in mir selbst aufzunehmen und dort zu verschließen. Sie müssen sie finden und ihr endlich Frieden geben.... Ich hab getan, was ich konnte.“ Samuel hatte Sallys negative Energie absorbiert? Wie war das möglich und warum war er so schlimm zugerichtet? Dathan verstand die Welt nicht mehr. „Dathan, Sie müssen sich beeilen. Sonst wird Sally wieder in der Dunkelheit versinken.“

„Aber Sam, was ist mit Ihnen? Sie müssen schnell in ein Krankenhaus!“

„Schon okay, ich komm klar. Kümmern Sie sich um Sally, sonst war alles umsonst.“ Dathan sah sich um und begann nach Sally zu suchen. Doch wie sollte er sie in dem Chaos finden? Da hörte er wieder dieses leise Schluchzen, das aus seinem Zimmer kam. Ob es Sally war? Dathan zögerte zuerst, da er sich ein wenig davor fürchtete, was ihn wohl hinter der Tür erwartete. Würde Sally ihn sofort angreifen, wenn er das Zimmer betrat? Eigentlich hatte sein Großvater ja gesagt, sie kann ihm nichts antun. Aber konnte er sich wirklich darauf verlassen? Er musste es einfach wagen. Tief atmete er ein letztes Mal durch und betrat sein Zimmer. Das Licht brannte dort und im Gegensatz zum Rest des Hauses war sein Zimmer der Verwüstung entkommen. Die Cthulhu-Poster hingen noch an den Wänden, auch seine Romansammlung von Stephen King und H. P. Lovecraft waren noch an ihrem Platz im Regal. Doch eines war anders als sonst: Ein kleines Mädchen kauerte in der Ecke und weinte. Sie hatte lockiges schwarzes Haar und trug ein blaues Kleid, welches am Saum zerrissen und schmutzig war und einige Blutflecken hatte. Sie hatte eine blasse Haut, durch welche die blauen Adern zu sehen waren und als sie Dathan völlig verstört ansah, leuchteten ihn zwei glutrote Augen an, die von dunklen Schatten umgeben waren. Das Mädchen hatte etwas Unheimliches an sich. Zum ersten Mal erkannte Dathan, wie die Menschen ihn sahen. Und er schämte sich dafür, dass er dieses Mädchen genauso sah. Vorsichtig ging er zu ihr und kniete sich hin, um mit ihr auf Augenhöhe zu sein. Doch sie rutschte nur weiter von ihm weg und rief „Komm nicht näher! Bleib weg von mir! Lass mich in Ruhe.“

„Du brauchst keine Angst zu haben, Sally. Ich will dir nichts Böses. Im Gegenteil, ich will dir helfen.“ Sofort, als Dathan seine Hand nach ihr ausstreckte, da versteckte Sally sofort den Kopf unter ihren Armen und zitterte am ganzen Körper. Also ließ er diesen Annäherungsversuch und sprach mit sanfter Stimme. „Sally, sieh mir bitte in die Augen.“ Nur zögerlich hob Sally den Kopf und ängstlich schaute sie den riesigen Jungen vor ihr an, dessen halbes Gesicht hinter einem Mundschutz versteckt war. Und als sie die gleichen roten Augen mit den gleichen dunklen Schatten sah, da nahm sie die Arme wieder runter und war sichtlich durcheinander. „Was... was hat das...“

„Wir beide sind uns sehr ähnlich Sally. Weißt du, ich habe in deinem Alter auch sehr schlimme Dinge erlebt. Die anderen Kinder hatten Angst vor mir und haben mich ein Monster und einen Freak genannt. Sie haben mein Gesicht entstellt und meine kleine Schwester, meine besten Freunde und meine Cousine auf dem Gewissen. Glaub mir, ich weiß genau, was du durchmachen musstest.“ Langsam nahm Dathan den Mundschutz ab und zeigte Sally, was ihm selbst angetan wurde. Und das Mädchen war sichtlich entsetzt über diesen Anblick. „Aber weißt du Sally“, fuhr er fort. „Inzwischen habe ich einen Ort gefunden, an dem mich die Menschen so akzeptieren, wie ich bin und ich habe einen guten Freund, der mir in der schweren Zeit beigestanden hat. Du kannst auch glücklich sein Sally, auch mit dieser Gabe.“

„Du verteidigst die Menschen, obwohl sie uns nur schlecht behandeln? Das verstehe ich nicht! Warum hasst du sie nicht für das, was sie dir angetan haben? Sie werden doch sowieso niemals aufhören, uns zu quälen und zu töten. Solange es sie noch gibt, wird es immer nur Kummer und Leid geben! Sie haben es doch gar nicht verdient, glücklich zu sein, wenn sie uns so schrecklich behandeln. Sie wissen doch gar nicht ihr Glück zu schätzen, normal zu sein!!!“ Es war immer noch Finsternis in Sallys Herzen. Und solange sie nicht von ihrem Groll abließ, würde diese Finsternis fortbestehen. Dathan sah sie mitfühlend an und streichelte ihr sanft über die Wange. „Es ist nicht so, dass ich nicht die Leute für den Mord an meiner Familie und die Anschläge auf meine Person gehasst habe. Aber ich habe nur die Menschen gehasst, die mir das auch angetan haben. Und glaub mir, auch ich habe sehr viele Menschen auf dem Gewissen. Aber ich würde niemals einen Menschen töten, der mich nie so behandelt hat.“

„Warum?“

„Weil ich dann zu dem werden würde, den sie aus mir machen wollen: Ein Monster. Es gibt Menschen auf dieser Welt, die sind normal und sind trotzdem unglücklich und vom Leben gezeichnet. Auch sie werden gemobbt, geschlagen oder haben nur Unglück im Leben. Mit welchem Recht sollte ich sie töten? Unser Hass sollte allein denen gelten, die uns all diese schrecklichen Dinge angetan haben und nicht jenen, die völlig unschuldig sind. Du magst Recht haben und es ist tatsächlich so, dass es immer so sein wird, dass die Menschen uns für unsere Fähigkeiten hassen und fürchten. Aber die Zeiten ändern sich. Inzwischen gibt es Menschen, die mich mit offenen Armen aufnehmen und mir sagen, dass ich ein liebenswürdiger Mensch bin. Und solange es solche Menschen auf dieser Welt gibt, will ich den Glauben an diese Welt auch nicht verlieren.“ Sally kamen die Tränen, sie gab sich all ihrem Kummer und Schmerz hin und umarmte Dathan laut schluchzend. „Auch für dich gibt es einen solchen Ort, Sally. Es gibt ihn schon sehr, sehr lange.“ „Nein, für mich gibt es keinen Ort, an dem ich glücklich sein kann. Ich habe so viele schlimme Dinge getan. Meine Familie ist tot, ich kann nicht mehr zurück. Es gibt doch sowieso niemanden auf der Welt, der eine wie mich lieben könnte. Also warum sollte ich den Menschen eine Chance geben, oder überhaupt noch an irgendetwas glauben? Ich habe zwei Städte ausgelöscht, nur meinetwegen musste meine Familie sterben und wenn ich schon verschwinden soll, dann werde ich alle mit mir nehmen.“

„Und was würde das ändern?“ fragte Dathan, dieses mal aber in einem strengeren Ton. „Was soll sich ändern, wenn alle auf dieser Welt tot sind? Unsere Familien kommen dadurch auch nicht mehr zurück. Du hast doch schon alle Beteiligten bestraft, die dich und deine Familie getötet haben.“

„Und wenn ich verschwinde, was soll sich dann ändern? Unsereins wird immer gequält und ausgestoßen werden. Sie werden genau wie du und ich völlig zu Unrecht leiden müssen.“

„Das mag sein, aber eines Tages wird das ganz sicher aufhören. Wenn es jetzt schon Menschen gibt, die uns so akzeptieren und lieben wie wir sind, müssen wir ihnen eine Chance geben. Und außerdem irrst du dich, Sally. Es gibt Menschen, die dich sehr lieben und die an dich denken.“

„Du lügst“, rief Sally aufgebracht und wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln. „Alle hassen mich oder haben Angst vor mir. Wer soll denn schon ein Monster wie mich lieben?“

„Deine Familie.“

„Ich habe keine Familie mehr! Hör auf, solche Dinge zu sagen, die sowieso nicht stimmen.“ Sally wusste es also tatsächlich nicht. Sie wusste gar nicht, dass Lumis

überlebt hatte. Sie war in dem Glauben gestorben, dass sie niemanden mehr auf der Welt hatte und völlig einsam und alleine gestorben war. Dathan musste ihr jetzt unbedingt die Wahrheit sagen. Er griff in seine Jackentasche und holte die kleine Zinnsoldatenfigur heraus. „Erinnerst du dich noch an die hier?“ Sallys Augen weiteten sich, als sie die kleine Figur sah, die ihr so vertraut war. Und wieder flossen die Tränen, als sie die kleine Figur entgegennahm. „Das ist... das ist sie.... Lumis hatte sie über alles geliebt. Ich erkenne sie wieder... aber wie... wie ist das möglich? Wo hast du sie her?“

„Dein Bruder hat damals den Schuss überlebt, der ihn erwischt hat. Er hat dich fest in den Armen gehalten, als du gestorben bist.“

„Er hat überlebt?“

„Ja und er ist bei entfernten Verwandten aufgewachsen. Er hat Frau und Kinder gehabt und ist in einem sehr hohen Alter friedlich gestorben. Er wollte, dass jeder aus der Familie wusste, was du durchmachst und seit Generationen wird diese Figur und deine Geschichte weitervererbt, genauso wie sein Name.“

„Sein... Name?“

„Ich bin Dathan Lumis Kinsley. Alle Männer aus meiner Familie haben den gleichen zweiten Vornamen. Das bedeutet, dass ich ein Nachfahre deines Bruders bin und somit ein Teil deiner Familie.“ Diese Nachricht musste Sally erst einmal verdauen. All die Jahre hatte sie geglaubt, sie wäre ganz alleine auf der Welt und es gäbe niemanden, der sie liebt. Sie war in dem festen Glauben gestorben, dass ihre Familie getötet worden wäre und jetzt erfuhr sie, dass Lumis überlebt und sie in seinen Armen gehalten hatte, als sie gestorben war. Und jetzt erfuhr sie, dass sie sich geirrt hatte. Lumis überlebte und hatte sie bis zu seinem Tode nicht vergessen. Im Gegenteil. Er hatte dafür gesorgt, dass es immer einen Platz in der Familie für sie gab. Selbst nach zweihundert Jahren. „Ich habe... eine Familie?“ „Ja, die hast du. Und du wirst auch immer eine haben, egal was passiert.“ Sally konnte nicht mehr an sich halten. Sie stürzte sich auf Dathan und umarmte ihn. Dabei spürte der Nekromant, wie sehr sie die eigenen Gefühle überwältigten. Und gleichzeitig spürte er auch, dass diese Sally hier nicht lebte. Kein Herzschlag, keine Wärme... und doch war sie hier. Und sie weinte wie ein normales kleines Mädchen. Dathan streichelte ihr sanft den Kopf und versuchte, sie zu beruhigen. Aber Sally war so überglücklich, dass sie gar nicht mehr aufhören konnte zu weinen. Sie war so froh, dass Lumis damals überlebt und eine eigene Familie hatte. Aber noch glücklicher war sie, dass sich ihre Familie bis heute noch an sie erinnerte und es für sie immer noch einen Platz in dieser Familie gab. Und während sie sich dieser Tatsache bewusst wurde, spürte Dathan eine ganz neue Wärme, die Sally auf einmal ausstrahlte. Und er konnte so etwas wie einen Herzschlag hören. Sally war wieder ganz sie selbst. Sie hatte ihre monströse und rachsüchtige Seite überwunden und endlich ihre alte Gestalt zurückerlangt. Sie fand jetzt endlich, nach zweihundert Jahren, ihren Frieden. Mit einem Male kippte sie plötzlich nach vorne, doch Dathan hielt sie fest. „Sally, was ist mit dir? Geht es dir nicht gut?“

„Doch... mir ging es noch nie besser. Ich bin nur müde. Und ein bisschen Angst habe ich schon.“

„Wovor denn?“

„Wenn mein Geist wieder mit meiner Seele verschmilzt, werde ich alles vergessen. Ich werde mich selbst vergessen, meine Familie, ich werde dich vergessen. Ich werde aufhören zu existieren.“

„Aber ich werde dich nicht vergessen, Sally. Ich verspreche dir: Ich werde für immer

bei dir sein, selbst wenn wir getrennt werden sollten und du mich vergisst. Alles, was wir uns alle für dich wünschen ist, dass du glücklich wirst.“ Sally nickte und schloss die Augen. Sie sah so friedlich aus, wie sie da in Dathans Armen lag. „Dathan“, sagte sie schließlich mit leiser und müder Stimme. „Könntest du mich im Arm halten, bis ich eingeschlafen bin?“

„Versprochen.“ Ein letztes Mal öffnete Sally ihre Augen und sah Dathan an. Und zum ersten Mal seit so langer Zeit, lächelte sie. Sie konnte nun endlich Frieden finden. Die kleine Zinnsoldatenfigur hielt sie fest an sich gedrückt und dann schloss sie für immer die Augen. Langsam begann sie sich aufzulösen. Ihr Körper wurde transparent, Dathan konnte seine Hände bereits sehen und noch bevor Sally für immer verschwand, küsste er sie auf die Stirn und sagte ihr „Wir sehen uns eines Tages wieder, versprochen.“ Und kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, da war Sally ganz verschwunden. Und mit ihr auch die kleine Zinnsoldatenfigur.